

Presstext zur Neuinszenierung *Il trittico* von Giacomo Puccini

„Leise ist immer schwerer als laut“



v.l.: **Christof Loy** Regie, **Franz Welser-Möst** Musikalische Leitung © SF/Birgit Probst

Gleich zwei Debüts gehen mit der diesjährigen Premiere von Giacomo Puccinis *Il trittico* in Salzburg einher: Noch nie zuvor ist das Werk bei den Festspielen aufgeführt worden, und erstmals arbeiten Regisseur Christof Loy und Dirigent Franz Welser-Möst zusammen.

„Diese Zusammenarbeit mit Christof Loy wird nicht unsere letzte sein“, hebt Franz Welser-Möst gleich zu Beginn hervor. Musikalisch gebe es nach seinen letzten Dirigaten von *Salome* und *Elektra* in Salzburg durchaus Gemeinsamkeiten zwischen Puccini und Strauss. Beide hätten sehr eng am Text komponiert, die Beziehung zwischen Wort und Ton sei bei beiden sehr wichtig – echtes Musiktheater eben, das den Dirigenten vor handwerkliche Herausforderungen stelle. „In *Gianni Schicchi* gibt es einige Falltüren, auf der anderen Seite faszinieren die unglaubliche Orchestersprache und die immense Ausdruckspalette von aufrauschenden bis hin zu kammermusikalischen Passagen“, beschreibt er die Facetten dieses Werks.

Angesprochen auf die von Christof Loy gewählte, im Vergleich zu den sonst üblichen Aufführungen atypische Reihenfolge und was dies eventuell auch mit Asmik Grigorian als Darstellerin zu tun habe, erklärt der Regisseur: *Suor Angelica* werde oft weggelassen. Aber gerade von der Wirkung dieses Stücks sei er später besonders beeindruckt gewesen. Ihm sei es daher ein Anliegen, Puccini, der mitunter als Komponist einen schweren Stand habe und speziell dieses Stück zu rehabilitieren. Tatsächlich habe die Idee, *Suor Angelica* an den Schluss zu stellen, auch mit Asmik Grigorian zu tun: „Es schien uns folgerichtig, den Abend mit einem wirkungsvollen Monolog zu beenden“. Die verbreitete Tradition, mit *Gianni Schicchi* zu schließen, gehe seiner Meinung nach auf Erfahrungen mit dem griechischen

Satyrspiel zurück. Mit der nun in Salzburg gezeigten Reihenfolge gebe es demgegenüber die Möglichkeit, eine Katharsis und einen Weg ins Paradies aufzuzeigen.

Sehr unterschiedlicher Puccini stecke in allen drei Stücken, sagt Franz Welser-Möst. Für ihn sei das Ganze nicht eine Oper in drei Akten, es seien drei verschiedene Stücke. „Es zeigt sich, wie richtig Christof Loys Theaterinstinkt ist. Zwischen *Gianni Schicchi* und *Suor Angelica* gibt es eine große Fallhöhe, insofern hat sich die Entscheidung für eine Umstellung sehr schnell als richtig herausgestellt“.



v.l.: **Christof Loy** Regie, **Franz Welser-Möst** Musikalische Leitung © SF/Birgit Probst

Sein eigenes Verhältnis zu Puccini sei mitunter kompliziert gewesen, immer wieder habe er dieses reflektieren müssen, gibt Christof Loy zu. „Puccini schreibt vieles, beispielsweise im Hinblick auf Timing und Aktion vor. Seine Werke machen ohne eine bestimmte Ausstattung keinen Sinn“, sagt er.

Er selbst als bekennender Minimalist habe sich von Puccinis Forderungen nach bestimmten Ausstattungsmerkmalen in seiner Fantasie zum Teil etwas eingeschränkt gefühlt. Grundsätzlich sei es faszinierend, welch präziser Menschendarsteller Puccini sei. Das gelte auch für die musikalischen Räume, wo sich Vieles im leisen dynamischen Bereich abspiele. „Aus Puccinis genauen Forderungen an Sänger und Figuren ergibt sich gewissermaßen ein Puzzle, bei dessen Zusammensetzung man viele Freiheiten entdecken kann“.

Dem stimmt Franz Welser-Möst zu, das Ganze zusammenzusetzen und als Gesamtkunstwerk aufzuschlüsseln, sei für ihn jeden Tag eine große Freude in einem tollen Team, das aus insgesamt mehr als dreißig Rollen bestehe. Und obwohl die Wiener Philharmoniker das Werk zuletzt vor etwa dreißig Jahren an der Wiener Staatsoper gespielt hätten, war nach der ersten Orchesterprobe klar, warum sie das beste Opernorchester der Welt seien. Ganz wichtig bei Puccini sei es, von Anfang an auf den Punkt zu kommen. „Bei *tabarro* muss man vom ersten Ton an die Atmosphäre treffen, es beginnt im dreifachen Piano – leise ist immer wesentlich schwerer als laut“. Schnelle Stimmungswechsel stellten musikalisch hohe Anforderungen, Puccini sei eben ein Großmeister der Komprimiertheit.

Hilfreich sei es, so Loy, wenn man mit einer Künstlerin wie Asmik Grigorian zusammenarbeite, die er schon seit 2014 kenne und mit der ihn ein enges

Vertrauensverhältnis verbinde. Die gemeinsame künstlerische Suche reiche sogar bis hin zum Austausch von Nachrichten nach der Probe. „Sie ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die das Maximum aus allen Situationen herausholt, sie tritt in allen drei Rollen gänzlich verschieden auf. Das macht es leicht, emotional differenzierte Zustände auszuloten“. Ihr Spielstil sei inspirierend für alle, findet Christof Loy. „Ihr gelingt es, ein Gefühl für das Theatralische zu entwickeln, das nicht aufgesetzt wirkt“.

Nicht nur über die gemeinsame Arbeit sind Regisseur und Dirigent voll des Lobes. Die größte Überraschung dabei sei für ihn Christof Loys fast „gnadenlose Genauigkeit gewesen“, sagt Franz Welser-Möst, seine Auffassung von Disziplin stimme mit seinen eigenen Prinzipien überein. Loy betont aber auch, wie sehr er es schätze, in Salzburg zu arbeiten: „Hier muss man keine künstlerischen Kompromisse eingehen“.

Giacomo Puccini (1858 - 1924) - IL TRITTICO

Drei Opern in je einem Akt (1918)

GIANNI SCHICCHI

Libretto von Giovacchino Forzano nach einer Episode aus dem ersten Teil (Inferno) der Divina Commedia (1321) von Dante Alighieri

IL TABARRO

Libretto von Giuseppe Adami nach dem Schauspiel La Houppelande (1910) von Didier Gold

SUOR ANGELICA

Libretto von Giovacchino Forzano

Neuinszenierung

Den Podcast finden Sie unter:

<https://www.salzburgerfestspiele.at/presse/podcasts>

Premiere: 29. Juli, 18:00 Uhr, Großes Festspielhaus

weitere Vorstellungen: 05., 09., 13., 18. und 21. August 2022

TV-Übertragung: ORF2 am 13. August um 22:05 Uhr

Streaming: ARTE Concert am 13. August um 18:30 Uhr

Übertragung Radio: Ö1 am 29. Juli um 18:00 Uhr

<https://www.salzburgerfestspiele.at/uebertragungen>

Mit freundlichen Grüßen

Pressebüro der Salzburger Festspiele

presse@salzburgfestival.at

www.salzburgerfestspiele.at

Sollten Sie künftig keine E-Mails mehr von uns bekommen wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@salzburgfestival.at. Unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen und die Datenschutzerklärung liegen zur jederzeitigen Einsichtnahme im Pressebüro auf und sind online unter www.salzburgfestival.at/agb und www.salzburgfestival.at/Datenschutz abrufbar.